



Neue Lesehalle.

Nr. 15.

Beilage zu den „Dillenburger Nachrichten“.

1916.

Am zwei Feldgraue. (Fortsetzung.)

Geschichten von Fritz Müller.

2. Der Nachfolger.

„Herr Wilhelm,“ sagte der weihhaarige Rektor im Vorbeigehen am langen Schultgang, „Herr Wilhelm, Sie haben vom nächsten Montag an Herrn Spathel in IVa zu vertreten — guten Morgen!“

Hui, war er schon vorbei mit seinen überstinten Beinen, die so gar nicht zu den weißen Haaren stimmen wollten. Was er nur immer für einen sonderbaren Ehrgeiz hatte, die wichtigsten Dinge im Vorbeigehen zu erledigen, während er auf die nebenfächlichsten Dinge ganze Sitzstunden verwenden konnte! Der Hilfslehrer Wilhelm mußte ihm auf der Treppe nachlaufen. „Bitte, Herr Rektor, muß ich alle Stunden übernehmen?“

„Ja.“
„Ich kenne Herrn Spathel gar nicht, Herr Rektor, und seine Methode —“

„— werden Sie an seiner Klasse studieren können — können Freude daran haben — guten Morgen also, Herr Wilhelm!“

„Eine Frage noch, Herr Rektor: Ist Herr Spathel erkrankt oder warum?“ Es hatte keinen Zweck, die raschen Beine des Gefragten hatten schon zwei Treppenumbiegungen genommen.

Der Hilfslehrer ging am Montag etwas zaghaft in die neue Klasse.

Eine Klassenerschaft ist zunächst immer eine Belastung oder doch

zumindest ein Lasten des Schwimmers, der an Land will: Kann ich hier schon stehen? — Nein, noch nicht — Ah, endlich! Ein paar Schritte — schwapp, taucht der Kopf erschreckt: Eine Untiefe, eine unvermutete. Schwimmen heißt es wieder schwimmen, und die Küste des Vertrauens flieht wieder in die Ferne. Mancher Stellvertreter war ein Leben lang zu ihr unterwegs, immer atemlos mit den Armen rudern, bis auf einmal des Vorgängers Stimme dicht neben ihm erscholl: „Aber Herr Kollege, warum plagen Sie sich so? Sie sind ja längst auf Grund, betten könnten Sie sich in den weichen Schwemmland!“

„Guten Tag, Kinder!“ sagte der Hilfslehrer am Montag früh beim Eintritt in IVa. „Ich bin jetzt euer Lehrer.“

In der letzten Bank schüttelte einer den Kopf. „Warum schüttelst du den Kopf dahinten?“

„Unser Lehrer ist der Herr Spathel,“ sagte der Junge freimütig. Er sah nicht sehr glücklich aus, aber glücklich.

„Jawohl, mein Junge, das war euer Lehrer; aber jetzt ist er eingetrudelt und kämpft in Frankreich.“

Der Junge lächelte. „Deswegen ist er doch noch unser Lehrer,“ sagte er fast überlegen. Die ganze Klasse nickte, ohne es zu wissen.

Dem Hilfslehrer stieg es unwillig auf. Sollte er den Gestrengen herausbeissen? Schläge ins Wasser tun, das ihn tragen sollte? Damit kam man aber nicht voran. Nein, schwimmen hieß es, tüchtig schwimmen an die Küste des Vertrauens. Also legte er den Kopf ein wenig auf die Seite, wie es gute Schwimmer tun,



Generalfeldmarschall v. Hindenburg, einen Schlachtenplan entwerfend.
Nach einer Federzeichnung von Eugen Persch.

und sagte: „Nacht so, Kinder, daß ihr an eurem alten Lehrer hängt. Wir fangen jetzt an. Wo seid ihr in der Biblischen Geschichte stehen geblieben?“

„Simfon erschlägt die Philister,“ sagte eine ganze Bank.

„Ihr meint: Als er sich hatte freiwillig binden lassen und dann die Stricke an seinen Armen wie Fäden zerriß. Da erschlug er tausend Mann.“

„Ja, mit einem Efelstinnbade,“ unterbrach ihn der Einfältige in der letzten Bank und bewegte aufgeregt seine eigenen Kiefer beim Sprechen.

So nahe lag der Wit. Er tänzelte schon auf des Lehrers Zungen- spiße. Aber er verzichtete. Das war schwerer, als einen Hundertmarkschein auf der Straße nicht aufzuheben. In dessen half ihm das Gesicht der Klasse, die ihn offen ansah. Es schien ihm, als spiegle sich der eingerückte Lehrer drin. Und es schien ihm weiter, daß der auch auf solchen Wit verzichtet hätte.

Der Lehrer ging mit den Knaben die Lebensgeschichte Simfons weiter durch bis dahin, wo der durch Delilas List seiner Stärke beraubte Held von den Philistern geblendet wird und im Gefängnis zu Gaza mahlen muß.

„Gut. Nun wollen wir gleich sehen, was ihr weiter wißt. Wohin wurde der gefesselte Simfon geführt?“

Alle hoben sie den Finger.

„Nun, du dahinten?“

„Zum Gastmah. des Philisterkönigs in der Tempelhalle, da hat Simfon singen sollen.“

„Ganz recht. Nachher sprengte er die Fesseln und zerbrach die Säulen, daß die Halle einstürzte.“

„So daß der Toten mehr waren, die in seinem Tode starben, denn die bei seinem Leben starben.“

„Nun sagt mir aber, woher dem Simfon plötzlich wieder diese große Kraft kam.“

Es hob sich ein Finger in der ersten Bank: „In der Heiligen Schrift heißt es, von dem Haar, das dem Simfon wieder lang gewachsen war, aber — das steht nur so drin.“

„Nein, Kinder, in der Heiligen Schrift steht nichts nur so drin, das mit dem langen Haar ist richtig.“

Ein Finger in der zweiten Bank: „Aber unser Lehrer hat gesagt —“

„Wer?“

„Unser Lehrer hat gesagt, das sei nicht so einfach —“

„Ja,“ plätkte der in der letzten Bank schlau dazwischen, „sonst brauchen wir uns nur lange Haar wachsen zu lassen, wenn's gegen die Franzosen geht oder gegen die Russen, hat unser Lehrer g'sagt.“

„Nun, wie war es also?“ sagte der Lehrer, selbst fast neugierig.

„Eine große Kraft wächst nicht von selber, die muß man sich erst verdienen, hat unser Lehrer gesagt.“

„Bei Gott,“ ergänzte der Lehrer.

„Nein, bei sich selber, hat unser Lehrer g'sagt.“

Der Hilfslehrer Wil-

helm hatte keinen leichten Stand. Immer wieder hörte er auf Gängen und im Hofe aus den jungen Mündern plaudern: „Der Herr Wilhelm... ja, und dann, unser Lehrer schreibt aus Frankfurt...“ In der Ferne verschwamm fast hoffnungslos die Küste mit dem Meere. Aber er ließ sich's nicht verbieten. Neblich arbeitete er in und an der Klasse.

Einmal brachte er es über sich in einer leeren Viertelstunde. „Nun,“ schreibt euch denn der Herr Spat... Die Klasse IVa schlug ein m... Auge zum Ratheder auf. Der Lehrer hielt stand. Da wur... sam zutraulich. Da kramte... aus verschwiegene Bucher... knisterten sie Briefe aus He... allen hatte der alte Lehrer schon... geschrieben.

Trotzen saß es dem Nachfolger in der Kehle, wie die da drunten liebevoll an ihre Schätze saßen. War das Neid, der gelbe, dumme Neid? Nein, das war ein Kampf, der Kampf um die Liebe von IVa. Ist euer Kinderherz nicht groß genug — he, macht Platz für einen zweiten Lehrer — so hört doch, hört...! Aber sie hörten nichts. Das Geknister der Feldpostkarten und der Feldpostbriefe verschlang unbarmherzig alles Fördern vom Ratheder.

„Laß mal du hören, Arnold, was auf deiner Karte steht?“

Der Schüler in der zweiten Bank warf unwillkürlich einen Mundblick in die Klasse: Erlaubte sie's? Da er hell und schmetternd seine

„Lieber Arnold! Wie geht's dem Dividieren? Du mußt wissen, das Dividieren wichtig ist. Was meinst Du, wie es uns im Feld erginge, wenn wir nicht die Franzosen bei ihren Stürmen durch zwei und drei, ja, manchmal durch zwanzig und mehr dividieren würden? Wenn Du das nicht ganz verstehst, Arnold, frag den Börner.“

„Nun, hast du's verstanden, Arnold?“

„Jawohl, Herr Wilhelm.“

„Steht noch was auf der Karte?“

Er zögerte ein wenig, las es aber doch. „Und dann habt Ihr mir ja noch gar nicht geschrieben, wie Euer neuer Lehrer heißt.“

„Nun, hast du's geschrieben, Arnold?“ Er nickte lebhaft. „Was hast du denn geschrieben?“

Er fing wieder zu schmettern an: „Unser neuer Lehrer heißt Wilhelm.“ — Pause. Dann ohne Schmettern: „Und — und — und —“

Eine zweite Karte schnellte empor und wurde schmetternd vorgelesen: „Lieber Arnold! Mein Lehrer heißt auch Wilhelm...“

Das klangen also: Die Antwort war zu schön, als daß man sie hätte erklären dürfen. Zweierlei war möglich, an ihr hinaufzuwachsen oder durch sie durch.

„Wir wollen miteinander eurem alten Lehrer einen Brief schreiben, mögt ihr?“

„Ja, Herr Lehrer.“ (Schluß folgt.)



Hauptmann v. Raben, der Held von Mora, der seit Ende August 1914 mit einer kleinen Schar deutscher und eingeborener Truppen bis zur letzten Möglichkeit den äußersten Nordwinkel Kameruns verteidigte. Alle englischen Versuche, die deutsche Bergstellung zu erstürmen, scheiterten an der Wachsamkeit und dem Heldennut der Besatzung, die einschließlich der Eingeborenen ihrem Führer erklärt hatte, daß sie bis zum letzten mit ihm ausharren werde. Erst als Munition, Lebensmittel, Chinin und Heilmittel zu Ende gingen und Wassermangel ausbrach, mußte sich Hauptmann v. Raben mit seiner Heldenschar nach 11-jährigem Widerstand ergeben. Er ist mit den übriggebliebenen Verteidigern auf das gasliche Gebiet von Spanisch-Muni übergetreten. Hauptmann v. Raben ist 1877 in Schwäbisch-Gmünd geboren.



Unsere Feldgrauen im Elsaß: Im Morgendämmern auf der Fahrt zur Front.

Hospot. Oberth. Cassel.



Das von den Franzosen zerstörte Rathaus in Arras.

